



## **Auf dem Weg des Friedens einen Schritt weiter**

***Predigt zu Lukas 2,1-14 am 25.12.2018***

Zum Weihnachtsfest 2017 verschickte Papst Franziskus einen provokanten Gruß. Es war eher eine Anti-Weihnachtskarte mit einem schockierenden Schwarz-Weiß-Foto, aufgenommen (von dem amerikanischen Fotografen Joseph Roger O'Donnell) 1945 in Nagasaki: Ein Junge, vielleicht zwölf Jahre alt, steht barfuß und mit verschlissenen Kleidern am Straßenrand. Er drückt die Brust durch, denn er hat ein schweres Bündel umgeschnallt. Darin hängt der Leichnam seines kleinen Bruders, der beim Abwurf der Atombombe getötet wurde. Er verzieht keine Miene; er bewahrt Haltung und trägt seine schreckliche Last anscheinend mit Würde. Aber bei genauem Hinsehen erkennt man, dass er sich die Lippen blutig beißt. Der Papst schreibt als Text dazu nur die Worte „... il frutto della guerra“ („... die Frucht des Krieges“) und seine Unterschrift. Mündlich ergänzt er: Bei jedem Flüchtlingsjungen auf den Straßen unserer Städte frage ich mich, ob er nicht ähnlich traumatische Erfahrungen mit sich herumschleppt wie der Junge von Nagasaki.

Wir feiern Weihnachten 2018. Die teilweise katastrophalen Verhältnisse in der Welt und die Auswirkungen des christlichen Glaubens für Gerechtigkeit und Frieden interessieren uns gerade an Weihnachten. Allerdings stehen an diesem Fest nicht die Politiker und Machthaber im Mittelpunkt, sondern ein kleines, schutzbedürftiges Kind. Stall und Futterkrippe sind wichtiger als Paläste und Throne. Durch Weihnachten hören die Krisen der Welt nicht plötzlich auf; aber Weihnachten zeigt einen Weg, wie wir dagegen angehen können. Weihnachten feiern ist nicht ein Datum im Kalender, sondern eine Haltung im Herzen: Schutzbedürftigen zu begegnen, Schwächere zu stärken und uns für mehr Gerechtigkeit einzusetzen.

Um das Leitmotiv Friede hat Lukas seine Geburtserzählung gebaut. Augustus und Quirinius – gekonnt lässt er zu Beginn der Weihnachtsgeschichte wie beiläufig die wohlklingenden Namen der Großen und Mächtigen fallen. Die Scheinwerfer des öffentlichen Interesses sind auf sie gerichtet. Daneben gibt es die kleine Geschichte der unzähligen Allerweltsmenschen, unbekannt und bedeutungslos, Leute wie ich



## KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

und du; dafür stehen die Namen Maria, Josef, Jesus. Ihr Leben spielt sich im Schatten ab. Lukas verwebt meisterhaft die kleine mit der großen Geschichte. Er markiert die Momente, wo das, was im Verborgenen der Provinz und im Alltag der kleinen Leute geschieht, hineinragt auf die Bühne der großen Weltgeschichte. Jesus kommt zwar in einem Stall irgendwo in der Provinz Judäa zur Welt, aber seine Geburt geschieht doch im Angesicht des gesamten Römischen Reichs, der damals bekannten bewohnten Welt. Ohne dass Augustus es weiß, ist sein Befehl zur Volkszählung der Auslöser dafür, dass Jesus nicht in Nazareth geboren wird, sondern in Betlehem.

Von der Geburt Jesu an durchzieht das Friedensthema seine Lebensgeschichte. So wie das kleine Kind, hilflos in der Krippe liegend, sich als mächtiger erweist im Vergleich zu Kaiser Augustus und seinen Statthaltern, so werden sich die christlichen Werte von Toleranz und Menschenwürde, Gewaltlosigkeit und Feindesliebe als stärker erweisen im Vergleich zu Terror, Fanatismus und Fundamentalismus. Gerechtigkeit und Solidarität werden sich als überlegen zeigen im Vergleich zum gnadenlosen Marktkapitalismus.

Es lohnt sich, zum Schluss noch einmal genauer hinzuhören auf die Friedensbotschaft von Betlehem: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden! Dem Lied der Engel gleicht ein Lied, das man häufig am Ende des jüdischen Gottesdienstes singt: Der den Frieden schafft in den Höhen, er möge Frieden schaffen auch für uns. Der Ausdruck „in den Höhen“ hat im Hebräischen einen festen Sinn: Die „Höhen“ sind die Extreme. Da bestehen Gegensätze nebeneinander, ohne sich zu neutralisieren oder zu beeinträchtigen. Die Extreme wohnen sozusagen unter einem Dach, als direkte Nachbarn im selben Wort-Haus. In der Welt der Höhen gibt es keinen Neid und Hass. Aus dem ganz Heißen und dem ganz Kalten wird nicht etwas Lauwarmes. Aber die gegensätzlichen Elemente brauchen einen „shalom“, Toleranz, Respekt, Zusammenleben. Wenn das schon in den Höhen so ist, gilt es umso mehr hier auf Erden.

Ein Vers aus einem weisheitlichen Psalm (34,15) war das Motto beim diesjährigen Katholikentag „Suche Frieden! Jage ihm nach!“ Wenn man hinter etwas herjagt, hat man keine Ahnung von der genauen Richtung, in der man suchen muss. Das Ziel soll



## KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

unbedingt erreicht, das Gesuchte gefunden werden, aber der Weg dahin steht nicht von vornherein fest. Es gibt beides: die Chance, ihn zu finden, und das Risiko, ihn zu verfehlen, die Chance, die Welt zu gestalten, und das Risiko, die Welt ihrem gewalttätigen Chaos zu überlassen. Shalom ist also mehr der Weg zum Frieden als der Zustand des Friedens. Wenn wir an Weihnachten die Geburt Jesu feiern, dann sind wir als Anhänger des Friedenskönigs Jesus auf dem Weg des Friedens einen guten Schritt weiter.

*Bernward Hallermann*